



Dorothee – Sicht des 18. Jahrhunderts

«Das Gedenkjahr hat viele neue Einsichten und überraschende Nuancen zu Tage gebracht. Eine der wichtigsten dürfte die sein, dass man von Niklaus von Flüe kaum mehr sprechen kann, ohne seiner Frau eine reflektierte, aktive Rolle im spirituellen Reifungsprozess des Friedensstifters beizumessen. So neu scheint diese Wahrnehmung indes nicht zu sein, tritt uns doch aus der mutmasslich frühesten bildlichen Darstellung Dorothees bei näherer Betrachtung eine erstaunlich moderne Auffassung entgegen.

Sie ist Teil des anonymen Bilderzyklus aus dem 18. Jahrhundert im Mösli, der Kapelle des Bruder Ulrich auf der Kernser Ranftseite. Wir sehen in der Mitte einer von einem Tal durchzogenen Landschaft zwei ebenbürtige Figuren und erkennen im Mann eindeutig unseren Ranftheiligen. Er weist mit dem äusseren Arm auf die höher gelegene Kapelle, der linke Arm ist auf einen Pilgerstab gestützt. Dicht neben ihm offensichtlich seine Frau Dorothee, würdig gekleidet, mit Stehkragen, schwarzem Hut, schwarzer, langarmiger Bluse, rotem, knöchellangem Rock und weisser Schoss. Ihr äusserer Arm hält ein Gefäss. Der rechte Arm deutet angewinkelt auf die der Kapelle entgegen gesetzte Seite übers Bild hinaus.

Der naive Malstil und die zeitliche Distanz können uns kaum authentische Anhaltspunkte zum Aussehen der beiden liefern. Und doch sagt das Bild etwas darüber aus, wie man sich im 18. Jahrhundert die «Fernbeziehung» der beiden vorstellte: Sie sind gleich gross gemalt, sehr nahe beieinander stehend, einander zugewandt. Diese Ebenbürtigkeit ist eine starke Aussage. Niklaus war erwiesenermassen 178 cm gross, Dorothee dürfte in Wahrheit doch eher kürzer gewesen sein. Hier aber begegnen sie sich auf Augenhöhe. Er ist nun der barfüssige Asket, sie ist durch Kleidung gepflegt bürgerlich ausgezeichnet. So nahe sie sich stehen und so entspannt ihr Verhältnis auch erscheint, sprechen die Armhaltungen eine differenzierte Sprache: die einander zugewandten Arme, die sich oben sogar berühren, führen unten doch voneinander weg: sein Pilgerstab und ihr Verweis auf Haus und Hof ausserhalb des Bildes deuten das einzigartig Originelle, das ihrer Beziehung von jeder «normalen» Ehe unterscheidet. Dabei strahlen sie doch eine feste Ruhe und Reife aus.

Die Bildunterschrift endlich erklärt das Bildsujet: «Bruder Niklaus lässt seine Frau berichten, dem Bruder Ulrich Speise zu bringen.» Dorothee scheint sich mit dem Fasten und der Lebensweise ihres Mannes gut versöhnt zu haben. Aus dem Bild spricht keinerlei Spannung oder gar Sorge. Die Sorge gilt dem anderen Eremiten im Ranft, dem das Fasten nicht gegeben ist. Eine sympathische, vielleicht gar leicht ironische Wärme geht von diesem Bild aus. Die beiden sind als vertrautes Team dargestellt, das ihre Krise eindeutig überwunden hat und nunmehr in ausdifferenzierten Rollen für andere da ist. Ein heiliges Paar halt.»

